

# Die Jerusalemmer

Ausgabe 197 Oktober 2020 # 2,00€ (1,00€ davon für den Verkaufenden)  
Das Straßenmagazin aus dem Herzen Schleswig-Holsteins.



## Heldengeschichten

Vorstand  
vorsitzender@cafe-jerusalem.org

Leitung

leitung@cafe-jerusalem.org

Finanzverwaltung

buero@cafe-jerusalem.org  
finanzen@cafe-jerusalem.org

Soziale Arbeit

sozialarbeit@cafe-jerusalem.org

Hauswirtschaft

hauswirtschaft@cafe-jerusalem.org

Hausmeisterei (Abholungen u.a.m.)

hausmeisterei@cafe-jerusalem.org

Spendenkonto:  
Café Jerusalem e.V.  
V + R Bank

IBAN: DE31 2129 0016 0000 020620  
BIC: GENODEF 1NMS

Impressum

Herausgeber:  
Café Jerusalem Missionarische Sozialarbeit der Evangelischen Allianz Neumünster e.V.

Monatliche Auflage: 1000 Exemplare

Redaktion:  
Dr. Frieder Schwitzgebel (V.i.S.d.P.)  
f.schwitzgebel@presse-schwitzgebel.de

Druck:



Wichtiger Hinweis  
für den Käufer!

Einzigster Verkaufsraum des Straßenmagazins *Die Jerusalemer* ist die Stadt  
Neumünster, deren Vororte und in Absprache mit unseren Kollegen von  
Hinz&Kuntz sowie Hempels Bad Bramstedt und Bad Segeberg!



## Info Café Jerusalem

Bahnhofstraße 44, 24534 Neumünster  
Telefon: +49 (0) 4321 41755  
E-Mail: info@cafe-jerusalem.org  
www.cafe-jerusalem.org

Sie wollen uns schreiben? Herzlich gerne!  
Nutzen Sie dafür bitte folgende Möglichkeiten:

E-Mail an die Redaktion:  
info@presse-schwitzgebel.de  
schreiberei@cafe-jerusalem.org

Informationen zum Café:  
+49 (0) 4321- 41755  
info@cafe-jerusalem.org

Fragen zu Spenden:  
finanzen@cafe-jerusalem.org

Mitarbeit an dieser Ausgabe:  
Dr. Frieder Schwitzgebel, Bernadette Fisher,  
Kerstin Welsch  
Layout, Satz und Idee: Café Jerusalem

Titelseite: Alexandr Ivanov auf Pixabay  
Rückseite: Café Jerusalem  
Fotos, wenn nicht anders angezeigt:  
www.pixabay.de

Herzlichen Dank an alle Paten!  
Unsere Achtung gilt jedem Straßenverkäufer!  
Sie stehen bei jeder Witterung in und um Neumünster.

Nachdruck und Nebenrechte:

Nachdruck: Nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bilder oder Bücher wird keine Haftung übernommen.

Das Straßenmagazin von Neumünster "Die Jerusalemer" wird vom Café Jerusalem herausgegeben und von einer unabhängigen Redaktion gestaltet. Die Beiträge geben die Meinungen der jeweiligen Autoren wieder, die nicht notwendigerweise identisch mit der des Herausgebers oder einzelner Mitarbeiter des Café Jerusalem sein müssen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen ist kostenfrei, aber ohne Rechtsanspruch und Gewähr.



05



14



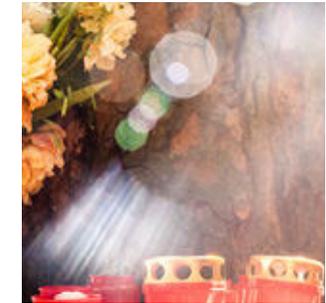
06



18



08



24

### CARTOON

Helden unterwegs

05

### WORT ZUR AUSGABE

Gib, dann hast du mehr!

06

### ZAHLE DER AUSGABE

1553

08

### BUCHVORSTELLUNG

Eine andere Art von Wahnsinn

14

### TITELTHEMA

Helden des Alltag

18

### INSP

Durchs Raster gefallen

24



197. AUSGABE

## Liebe Leserin und lieber Leser!



Helden!? Haben wir nicht genug von Helden und Heldentaten? Nun, wir in der Redaktion haben bei Helden natürlich nicht an Schwerter schwingende Krieger gedacht. Eher an die vielen stillen Helden, die Helden des Alltags und das in uns, was uns tapfer und mutig sein lässt.

Um Mut besonderer Art geht es bereits im Wort zur Ausgabe. „Gott lädt uns ein, es zu wagen: Gib selbst und gib gerade dann, wenn du in Not bist.“ Denn wir werden belohnt dafür, dass wir unser Herz nicht eng sein lassen. Dafür, dass wir mit offenen Augen und bereitwilligen Händen durchs Leben gehen.

Corona hat uns eine Vielzahl von Alltagshelden wieder ins Bewusstsein gerückt. Frauen und Männer, die mit ihrer Arbeit in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und in der Kinderbetreuung unseren Alltag und unsere Gesellschaft am Laufen halten. Oftmals unter schweren Bedingungen. Wir haben Ihnen unter der Überschrift „Helden des Alltags – was wären wir ohne sie?“ einen eigenen Artikel gewidmet.

In der Arbeit im Café begegnen uns viele solcher Helden des Alltags. Allen voran die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die vielen ehrenamtlichen Helfer. Und auch unsere Verkäuferinnen und Verkäufer zeigen Mut und Tatkraft, wenn sie sich mit unserem Magazin in die Straßen von Neumünster begeben.

Wir hoffen, in unseren Artikeln Anerkennung und Dankbarkeit für dieses stille Heldentum zum Ausdruck zu bringen. Viel Freude beim Lesen.

Wir freuen uns über jede Form von Feedback! Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Herzlichst Ihr

## Helden unterwegs



Fast jeder Germanist oder Journalist stolpert irgendwann über Christopher Voglers Theorie der Heldenreise. Als amerikanischer Drehbuchautor war Vogler vor allem an der größtmöglichen Wirkung einer Geschichte interessiert. Was kommt beim Publikum gut an? Wie fesselt man Leser und Zuschauer am besten?

Eine Antwort darauf steht schon in der Bibel. Ein Paradebeispiel für Voglers „Heldenreise“ ist nämlich die Geschichte des Propheten Jona im Walfisch. Jona erhält von Gott einen Auftrag, weigert sich zunächst, dem Ruf zu folgen, tritt die Reise schließlich doch an, und das Abenteuer beginnt. Wer diesem Schema folgt, der – so Vogler – erzählt eine erfolgversprechende Story.

Jede Geschichte in der Bibel hat einen Sitz im Leben. Und das Leben wiederum schreibt die besten Geschichten. Man muss sie nur in Form bringen, und schon haben wir es in unserem Alltag mit „Helden“ zu tun. Sehen nicht auch wir uns immer wieder vor Aufgaben gestellt, die an uns herangetragen werden, die wir am liebsten abgeben würden und durch deren Meisterung wir am Ende ein Stück weiterkommen?

Das Leben besteht aus vielen solcher Reisen. Zum Bestehen dieser kleinen Abenteuer braucht es auch keinen Zauberer wie Gandalf, dafür umso mehr Mut und Selbstvertrauen.

Bernadette Fisher

## Gib, dann hast du mehr! Wo gibt's denn so was?



Auch in diesem Jahr haben wir wieder von Bäumen und Feldern, von Äckern und Sträuchern reich geerntet. Trotz Corona. Wie kommt es zu der Ernte? Interessanterweise entzieht sich ganz viel unserem menschlichen Einsatz. Sonne und Regen sind uns gegeben. Matthias Claudius dichtet: „Wir pflügen, und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Ge-deihen steht in des Himmels Hand.“

Alles beginnt mit einem Samen. Ein Samenkorn sieht weder besonders hübsch aus, noch ist es besonders groß. In Wahrheit ist es eher langweilig und relativ unansehnlich. Nichts geschieht, bis man den Samen in die Erde gebracht hat.

Ist der Samen in der Erde, kann man darauf vertrauen, dass aus ihm auch eine Frucht wächst. Genauso ist es auch im Leben mit Gott. Es wird nichts geschehen in unserem Leben, es sei denn, wir pflanzen „Samen“ bei Gott ein und vertrauen darauf, dass eines Tages eine große Ernte daraus wird. Aber ohne das Ausstreuen von kleinen, unansehnlichen Samenkörnern wird es nichts. Viele große Firmen sind ganz klein und unansehnlich in einer Garage gestartet: Harley-Davidson, Google, Amazon, Apple. Alle diese Weltfirmen haben ihren Ursprung in einer kleinen Garage.

Manche fragen sich, was kann ich schon bewirken? Meine Mitarbeit macht doch nicht den Unterschied. Meine Spende ist doch wie ein Tropfen auf den heißen Stein. Das ist aber ganz und gar nicht die Sicht Gottes.“ Verachte nicht den Tag des geringen Anfangs!“, steht schon in der Bibel (Sacharja 4,10).

An Erntedank feiern wir den Segen Gottes. Und zum Segen Gottes gehört auch die schier un-



glaubliche Vervielfältigungsdynamik, die Gott in ein Samenkorn hineingelegt hat, dass jedes Korn 30 oder 60 oder 100-fach Frucht bringen kann. Der Bauer lernt daraus. Wenn er wenig hat, dann sät er viel, damit er wieder mehr ernten kann. Selbst wenn die Ernte schlecht ausgefallen ist, spart er nicht mit dem Saatgut. Das ist ein biblisches Prinzip: Wenn du knapp an Zeit bist oder knapp bei Kasse, dann musst du säen - in den besten Acker, der am meisten Segen verspricht: in das Reich Gottes! „Denn was der Mensch sät, das wird er ernten!“ (Galater 6,7). Ich muss selber tief schlucken. Aber Gott lädt uns ein, es zu wagen: Gib selbst und gib gerade dann, wenn du in Not bist. Genau das sind richtig gute Momente, um einfach zu vertrauen, dass Gott groß und lebendig ist. Das

klingt zwar alles mathematisch nicht logisch. Aber Gottes Schöpfung führt uns das mit Saat und Ernte vor Augen! Und in diesem Bewusstsein müssen wir lernen, viel mutiger zu werden, denn die Ernte ist immer größer als das, was wir gegeben haben.

Ich wünsche jedem von uns, den Erntesegen Gottes zu erleben. Alles beginnt mit einem Samen. Was wollen Sie in die Arbeit Gottes säen?

Volker Riewesell  
Prediger der Gemeinschaft in der  
Ev. Kirche Neumünster

## Zahl der Ausgabe

# 1553

Menschen wird Deutschland von den griechischen Inseln aufnehmen. Es handelt sich um Menschen aus 408 Familien. Hinzu kommen 150 unbegleitete Minderjährige. Berücksichtigt werden vor allem Familien, die bereits ein Anerkennungsverfahren in Griechenland durchlaufen haben.

Zu diesen Flüchtlingen kommen die vorher aufgenommen Asylsuchenden. Im Vorfeld wurden bereits 53 minderjährige Flüchtlinge aufgenommen und 243 behandlungsbedürftige Kinder und ihre direkten Verwandten. Es handelt sich um etwa 1000 Menschen.

Die Gesamtzahl beläuft sich demnach auf ungefähr 2750 Menschen. Nach dem Brand im Camp Moria wurden allerdings 12.000 Menschen obdachlos. Bisher hat nur Deutschland angeboten, Flüchtlinge von den griechischen Inseln aufzunehmen.

Ist 1553 eine große oder kleine Zahl? Sollten wir nicht noch mehr Menschen Zuflucht bieten? Haben wir nicht genug Platz in unserem Land? Die Frage ist nicht leicht zu beantworten.

Die Griechen befürchten weitere Feuer in anderen Lagern, wenn Flüchtlinge auf diese Weise einen Weg nach Europa finden. Und auch die anderen europäischen Länder müssen ir-

gendwann in die Verantwortung genommen werden.

Aber die Not in Moria und anderen Lagern ist groß. Für 1553 Menschen nimmt die Reise nun ein vorläufiges Ende.

Bernadette Fisher



Foto:  
Bernhard Stärck • Dänischenhagen/Deutschland.  
Vielen Dank!

# Corona – die Infektionen steigen wieder

von unserem Redaktionsmitglied Kerstin Welsch

Nachdem wir uns im Sommer in Schleswig-Holstein längere Zeit über niedrige Corona-Neuinfektionen freuen konnten – in Neumünster gab es mehrere Wochen lang kein einziges positives Testergebnis, steigen die Zahlen in den letzten Wochen wieder stark an. Dabei war Neumünster zuletzt besonders stark betroffen. Kurzzeitig lag die 7-Tage-Inzidenz, d.h. die Zahl der Neuinfektionen je 100.000 Einwohner innerhalb von sieben Tagen, sogar schon über 30, sodass Oberbürgermeister Dr. Olaf Tauras öffentlich über strengere Maßnahmen nachdachte wie z.B. eine Ausweitung der Maskenpflicht in der Öffentlichkeit und stärkere Kontaktbeschränkungen als zurzeit.

Als vermutete Gründe für den starken Anstieg der Neuinfektionen gelten Reiserückkehrer, aber auch ein zunehmend sorgloses Verhalten einiger Neumünsteraner. Zwar verhalten sich die allermeisten von ihnen vorsichtig, achten auf Abstand und beachten die Maskenpflicht. In der Innenstadt, insbesondere auf dem Wochenmarkt, sieht man sogar viele Menschen auch im Freien mit Maske, obwohl sie dort nicht vorgeschrieben ist. Da dort die Abstände oft nicht eingehalten werden können, ist

das sicherlich ein sinnvolle Vorsichtsmaßnahme.

Aber es gibt auch immer wieder Menschen, die sich um Abstände nicht kümmern und dadurch sich und andere gefährden. Ein erhöhtes Ansteckungsrisiko besteht auch, wenn größere Gruppen gemeinsam feiern, selbst wenn dies in erlaubtem Rahmen geschieht.

Gelegentlich sieht man Menschen, die eine (FFP2- oder FFP3-)Maske mit Ausatemventil tragen, sicher in guter Absicht, weil sie sich damit gut geschützt fühlen. Möglicherweise wissen sie gar nicht, dass solche Masken gemäß Landesverordnung zur Bekämpfung des Coronavirus (§ 2, Abs. 5) nicht als ausreichende Mund-Nasen-Bedeckung anerkannt werden. Der Grund ist, dass (FFP-)Masken mit Ausatemventil ausschließlich den Träger selbst schützen, nicht jedoch die Mitmenschen. Sinn der Pflicht zum Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung ist es jedoch, dass jemand, der mit Corona infiziert ist, hiervon aber selbst (noch) gar nichts weiß, seine Mitmenschen vor einer Ansteckung schützt. Genau dieses Ziel kann durch eine Maske mit Ausatemventil nicht erreicht werden. Da der Atem durch das Ventil

sehr konzentriert abgegeben wird, sind die Mitmenschen sogar besonders stark gefährdet.

Die Lage in Neumünster hat sich wieder ein klein wenig entspannt; in den letzten Tagen vor dem Schreiben dieses Textes lag die 7-Tage-Inzidenz bei etwas über 20. Aber nach letzten Meldungen sind immer noch mehr als 200 Personen in Quarantäne, darunter viele Schüler. Es gibt also keinen Grund, jetzt leichtsinnig zu werden.

Viele Experten befürchten, dass deutschlandweit die Infektionszahlen weiter deutlich ansteigen werden. Auch wenn es verständlich ist, dass die meisten von uns von Corona die Nase voll haben und am liebsten zu ihrem normalen Leben aus der Zeit vor der Krise zurückkehren möchten – nur wenn wir alle vorsichtig bleiben, haben wir die Chance zu verhindern, dass es wieder zu stärkeren Einschränkungen für alle kommt. Dabei sollten wir nicht nur an uns selbst denken, sondern auch an unsere Mitmenschen. Denn wer für sich selbst entscheidet „ich habe keine Angst, ich muss nicht vorsichtig sein“, der ris-

kiert nicht nur seine eigene Gesundheit, sondern auch die aller anderen Menschen, mit denen er Kontakt hat. Und er riskiert auch, dass Geschäfte, Gastronomiebetriebe und andere Unternehmen schließen müssen und vielleicht die Krise nicht überstehen. Das würde nicht nur deren Inhaber, sondern auch die Mitarbeiter und deren Arbeitsplätze treffen.

Besorgte und warnende Worte gab es zuletzt auch aus der Politik. So bat Ministerpräsident Daniel Günther kürzlich alle Schleswig-Holsteiner darum, in den kommenden Herbstferien möglichst auf Reisen zu verzichten. Eine



ähnliche Bitte äußerte Bundesgesundheitsminister Jens Spahn, der alle Deutschen dazu aufrief, im Urlaub nach Möglichkeit nicht ins Ausland zu fahren. Dies ist kein Reiseverbot, sondern eine Bitte um freiwillige Rücksichtnahme zum Schutz der Mitmenschen, da in vielen beliebten Urlaubsländern die Infektionszahlen deutlich stärker steigen als bei uns. Kaum jemand, der plant, im Herbst seine aus-

gefallene Sommerreise nachzuholen, wird über diese Bitte glücklich sein. Vielleicht erleichtert es die Entscheidung, dass wir hier in Schleswig-Holstein in einem Bundesland leben, das für viele andere ein beliebtes Urlaubsziel ist?

Passen Sie gut auf sich und auf Ihre Mitmenschen auf, damit wir alle gut durch die kommenden Wochen und Monate kommen.



**Bernhard v. Bodelschwing**  
staatlich geprüfter Landwirt

Hof Vierkamp 1  
24623 Brokerlande  
Tel.: 04324-220  
Fax: 04324-1388  
bodell@gmx.de



**JOHANN & AMALIA**

RESTAURATION IN DER STADTHALLE

TELEFON 04321 44626 · WWW.JOHANN-UND-AMALIA.DE · ÖFFNUNGSZEITEN: TÄGLICH VON 9 BIS 22 UHR

**WIR MACHEN KOMMUNIKATION,  
IDEENREICH UND ZIELORIENTIERT.**

INMEDIUM GmbH · Kommunikationsagentur  
Neumünster · Hamburg  
hallo@inmedium.net · inmedium.net



**ZWP** Ingenieur-AG

**VR Bank  
Neumünster**





Dieses Buch erzählt eine wahre Familiengeschichte und gibt dabei bewegende und tiefe Einblicke, was eine psychische Erkrankung für die Betroffenen selbst, aber auch für deren Angehörige und insbesondere auch für Kinder von Betroffenen bedeuten kann. Nicht nur die Krankheit selbst belastet die Familie, sondern dadurch bedingte Scham und (das Gefühl von) Stigmatisierung können mindestens genauso belastend sein wie die Krankheit selbst.

Der Autor dieses Buches, Stephen P. Hinshaw, ist Professor für Psychologie und Psychiatrie in Kaliforni-

en. Er schreibt das Buch aus der Perspektive eines betroffenen Sohnes, denn sein Vater litt seit seiner Jugend an einer psychotischen Störung. Hiervon erfährt der Autor erstmals, als er als junger Student seine Semesterferien zu Hause verbringt. In einem Gespräch berichtet ihm der Vater von seiner ersten psychotischen Episode im Sommer 1936, als er glaubte, die Welt vor den Nazis retten zu können, indem er wie Ikarus zum Himmel flog. Dieses Gespräch und viele weitere, in denen er mehr und mehr über die Krankheit des Vaters erfährt, prägen seinen weiteren Werdegang als Psychologe und Psychiater. Aufgrund seiner Familiengeschichte kann er medizinisches Wissen und persönliche Erfahrungen miteinander verknüpfen.

In vielen Szenen des Buches gibt Stephen P. Hinshaw einen tiefen Einblick in seine Kindheit und in das Leben der Familie. Der Vater ist in seinen gesunden Phasen ein angesehener Philosoph, Professor an der Universität und ein warmherziger und liebevoller Mensch, zu dem der Sohn jederzeit mit Fragen und Problemen kommen kann. Aber es gibt auch Zeiten, in denen der Vater plötzlich herumschreit und sich total merkwürdig verhält. Und immer wieder ist er plötzlich spurlos verschwunden, manchmal für Wochen, mal für Monate oder sogar ein ganzes Jahr.

Der Autor schildert bewegend, wie er als Kind darunter litt, wenn der Vater plötzlich verschwand, ohne dass es dafür eine Erklärung gab. Wo war er? Würde er wiederkommen? Oder war er etwa für immer weg? Und

warum war er nicht zu Hause? Antworten gab es keine; in der Familie wurde nicht darüber gesprochen. Als er einmal vorsichtig versuchte, seine Mutter zu fragen, gab sie ihm zu verstehen, dass solche Fragen nicht erwünscht waren.

Erst als der Vater sich dem nun erwachsenen Sohn allmählich öffnet, kann dieser beginnen, die Puzzleteile zusammenzusetzen. Er erfährt, dass die Ärzte den Eltern geraten haben, den Kindern auf keinen Fall etwas von der psychischen Erkrankung des Vaters zu sagen. Und er versteht die Angst der Eltern vor Stigmatisierung, falls etwas über die psychische Erkrankung bekannt werden würde. Irgendwann sagt der Vater, er hätte viel lieber Krebs als eine psychische Störung, weil dies eine „richtige“ Krankheit sei. So groß ist die Scham, psychisch krank zu sein.

Die Bemühungen die Krankheit zu verheimlichen belasten die ganze Familie: da ist zum einen die Angst und Unsicherheit der Kinder, die spüren, dass etwas nicht stimmt, aber dafür keine Erklärung haben. Und auch die Mutter leidet, denn da sie die familiären Probleme gegenüber ihrem Umfeld verbirgt, kann sie auch kaum Unterstützung für ihre oft schwierige Situation finden.

Diese Familiengeschichte ist interessant und gut zu lesen. Das Buch ist nicht (nur) für Fachleute geschrieben, sondern es wendet sich an jeden, der für dieses Thema aufgeschlossen ist und daran Interesse hat. Eher nebenbei vermittelt es auch etwas Fachwis-

sen, aber es setzt keinerlei Vorkenntnisse voraus. An einigen Stellen schildert der Autor, wie in der Vergangenheit mit psychisch Kranken umgegangen wurde – dies kann schockieren. Auch wenn sich die Verhältnisse heutzutage deutlich gebessert haben, sind Scham und (Selbst)Stigmatisierung häufig immer noch ein Problem und können sowohl Akzeptanz als auch die Wahrnehmung von Therapieangeboten verhindern.

Der besondere Wunsch des Autors ist es, durch die Schilderung seiner persönlichen Erfahrungen, zum Abbau von Stigmatisierung und zu einem offeneren Umgang mit dem Thema psychische Erkrankungen beizutragen und auch zu verdeutlichen, dass in vielen Fällen durch Therapien wenn nicht Heilung, so doch eine deutliche Verbesserung und Stabilisierung erreicht werden kann.

Für jeden, der möglicherweise selbst Kontakt zu psychisch Kranken oder deren Angehörigen hat, aber auch für jeden anderen Interessierten ist dieses Buch eine anregende Lektüre.

**Eine andere Art von Wahnsinn**  
Vom langen Schweigen und Hoffen  
einer Familie

Stephen P. Hinshaw  
Psychiatrie-Verlag 2019  
Broschiert EUR 15,99 (1. Auflage)  
Hardcover EUR 20,00 (2. Auflage)  
E-Book EUR 15,99

## ICH WERDE FÖRDERMITGLIED!

Herr  Frau  Firma

Name/Firma

Ansprechpartner (bei Unternehmen)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail

Eintritt ab dem ..

Mitgliedsbeitrag jährlich  €  
(Mindestförderbeitrag 120 €/Jahr, das entspricht 10 €/Monat)

Sie erhalten automatisch eine Zuwendungsbescheinigung im ersten Quartal des Folgejahres. Sie können Ihre Mitgliedschaft jederzeit kündigen. Bei Kündigung vor Jahresablauf (Kalenderjahr) wird kein anteiliger Beitrag rückerstattet.

Ort, Datum

Unterschrift

### SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT:

Ich/wir ermächtige(n) Sie, Zahlungen von meinem/unsere(n) rückseitig genannten Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise(n) ich/wir mein/unsere Kreditinstitut an, die vom oben genannten Café Jerusalem auf mein/unsere Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich/wir kann/sönnen innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unsere(m) Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

### HINWEIS:

Wenn das genannte Konto nicht die erforderliche Deckung aufweist, ist das kontoführende Kreditinstitut nicht zur Einlösung verpflichtet. Das Café Jerusalem behält sich vor, im Falle einer Rücklastschrift die durch das Kreditinstitut anfallenden Gebühren von bis zu 6 € vor dem Kontoinhaber zurückzufordern.

### DATENSCHUTZHINWEIS:

Die Daten werden zur Vereinsverwaltung auf elektronischen Datenträgern während der Mitgliedschaft gespeichert.

### VEREINSSATZUNG:

Die vollständige Vereinssatzung finden Sie unter [www.cafe-jerusalem.org/satzung](http://www.cafe-jerusalem.org/satzung).

## BANKVERBINDUNG

ZUR ERTEILUNG EINER EINZUGSERMÄCHTIGUNG  
UND EINES SEPA-LASTSCHRIFTMANDATS

Kontoinhaber

IBAN

BIC

Bank

Beitrag Fördermitgliedschaft Café Jerusalem  
Verwendungszweck

Ich/wir habe/n das SEPA-Lastschriftmandat sowie die Hinweise unten zur Kenntnis genommen und erkläre/n mich/uns damit einverstanden.

Die Abbuchung erfolgt jährlich zu Beginn des Kalenderjahres. Bei Beginn der Fördermitgliedschaft während eines laufenden Jahres wird der anteilige Beitrag eingezogen.

Ort, Datum

Unterschrift des/der Verfügungsberechtigten

DEN AUSGEFÜLLTEN MITGLIEDSCHAFTSANTRAG  
SENDEN SIE BITTE AN UNS ZURÜCK.

Café Jerusalem  
Missionarische Sozialarbeit der Evangelischen Allianz Neumünster e.V.  
Bahnhofsstraße 44 · 24534 Neumünster  
Telefon 04321 41755 · E-Mail [info@cafe-jerusalem.org](mailto:info@cafe-jerusalem.org)



WERDEN SIE JETZT FÖRDERMITGLIED!  
[CAFE-JERUSALEM.ORG/FOERDERMITGLIED](http://CAFE-JERUSALEM.ORG/FOERDERMITGLIED)

(197.) Ausgabe #10 · 2020

wetreu  
NTRG | Norddeutsche Treuhand- und Revisions-Gesellschaft mbH  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft | Steuerberatungsgesellschaft



0 43 21 - 60 22 0 77

Wir Lieben Pflege



Kuhberg 20 · 24534 Neumünster  
Telefon: (04321) 42392 · [www.meintrio.de](http://www.meintrio.de)



Gesellschaft für Kommunikations- und Netzwerktechnik mbH

BLECHNAPF

Restaurant · Events · Feierlichkeiten

– Wir bieten auch vegetarische & vegane Speisen –

Gartenstraße 10 · Neumünster  
Telefon: 04321.44 0 11  
[www.restaurant-blechnapf.de](http://www.restaurant-blechnapf.de)

neumann  
[www.heizungsbau-neumann.com](http://www.heizungsbau-neumann.com)



Fehmarnstr. 11  
24539 Neumünster

leihberg  
Optiker ... wir sehen uns!

Großflecken 68 · 24534 Neumünster

TEL.: 04321- 4 76 72

[www.leihberg.de](http://www.leihberg.de)

# Helden des Alltags – was wären wir ohne sie?

von unserem Redaktionsmitglied Kerstin Welsch

Bei dem Wort Helden fallen vielen von uns als erstes fiktive Figuren ein, wie zum Beispiel Superman, Batman, Drachentöter, der Hobbit Frodo und der Magier Gandalf (in Der Herr der Ringe) oder auch Luke Skywalker (Star Wars). Natürlich gibt es auch Menschen mit Heldenrang. Schaut man in der Geschichte zurück, findet man u.a. die französische Nationalheldin Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orléans, die 1429 die Franzosen im Kampf gegen die Engländer unterstützte und die relativ unumstritten ist. Bei vielen anderen ehemals als Helden angesehenen geschichtlichen Größen wird heute hingegen teils heftig darüber diskutiert, ob sie tatsächlich Helden oder doch eher Schurken waren. Ein Beispiel dafür ist Columbus, der 1492 Amerika entdeckte. Dies war einerseits eine mutige und großartige Leistung, führte aber andererseits zu großem Leiden der eingeborenen Bevölkerung.

Wenn man versucht, das Wort „Held“ zu definieren, denkt man meist an eine Person, die durch besonders mutigen Einsatz – oft unter lebensgefährlichen Umständen – Herausra-

gendes vollbracht hat oder zumindest den Versuch dazu unternommen hat.

Aber was hat solch ein mutiger Einsatz mit dem Alltag zu tun? Alltag bedeutet ja gerade das Alltägliche, der tägliche routinemäßige Tagesablauf. Wenn es im Alltag zu einer Heldentat kommt, wird dadurch dieses Alltägliche, Normale durchbrochen.

Gelegentlich hören oder lesen wir in den Medien von Fällen, in denen ein Spaziergänger zufällig an einem brennenden Haus vorbeikommt und es ihm gelingt, trotz Gefahr für das eigene Leben ein darin eingeschlossenes Kind herauszuholen. Oder jemand kommt an einem See vorbei und bemerkt, dass eine Person hilflos im Wasser treibt und begibt sich in Gefahr, um sie zu retten. Ein außergewöhnliches Beispiel für eine Heldentat gab es vor zwei Jahren in Frankreich, als ein junger afrikanischer Einwanderer in Kind rettete, das von einem Balkon im vierten Stock abzustürzen drohte. Der Retter kletterte außen an der Hausfassade hoch – eine riskante Aktion für ihn selbst.

Gemeinsam ist solchen Ereignissen, dass dabei die normale Alltagsroutine unterbrochen wird, dass etwas Nichtalltägliches geschieht.

Helden können auch Menschen sein, die in schwierigen Situationen Zivilcourage zeigen und für ihre Überzeugung eintreten. Wer zum Beispiel beobachtet, dass ein anderer Mensch ungerecht behandelt, beleidigt oder sogar angegriffen wird und sich für ihn einsetzt – auch ohne sich selbst in Gefahr zu bringen – verdient Respekt und Anerkennung.

Aber gibt es in unserem Alltag nicht auch viele andere Menschen, die wir als Helden betrachten sollten, nicht weil sie in Einzelsituationen etwas Besonderes tun, sondern weil sie unsere Gesellschaft am Laufen halten? Viele Menschen leisten regelmäßig schwere Arbeit – oft sogar für eher geringe Bezahlung – und erfahren dafür nur wenig Anerkennung.

- Was täten wir, wenn es keine Krankenschwestern und Krankenpfleger gäbe, keine Ärztinnen und Ärzte, die uns im Krankheitsfall behandeln? Wenn es keine Pflegerinnen und Pfleger gäbe, die uns oder unsere Angehörigen betreuen,

- die nicht mehr zu Hause leben können?
- Was täten wir, wenn es keine Sanitäter, keine Feuerwehr und kein THW gäbe, die bei einem Unfall, Brand oder Katastrophensituationen helfend zur Stelle eilen?
- Was täten wir, wenn es keine Müllabfuhr gäbe und niemand regelmäßig all unsere Abfälle für uns entsorgen würde?



- Was täten wir, wenn es in Geschäften und bei deren Zulieferern kein Personal gäbe, keine Menschen, die die Waren anliefern, auspacken und in die Regale stellen? Wenn es keine Kassiererinnen und Kassierer gäbe, bei denen wir unseren Einkauf bezahlen können? Oder, bei Online-Einkäufen, wenn niemand das von uns Gekaufte einpackt, verschickt und später das Paket an uns ausliefert?
- Was täten wir, wenn es keine Bauarbeiter und Handwerker gäbe, die für uns Häuser und Wohnungen bauen und bei Bedarf renovieren und reparieren?
- Was täten wir, wenn es keine Landwirte, Erntehelfer und Bäcker gäbe, die dafür sorgen, dass wir eine große Auswahl an frischem Obst, Gemüse, Brot und anderen Lebensmitteln zur Verfügung haben? Die wenigsten von uns haben die Möglichkeit, solche Produkte selbst herzustellen. Und selbst, wenn jemand Fertigprodukte bevorzugt: auch um die herzustellen, werden frische Zutaten benötigt.



Wenn all diese Menschen und noch viele andere, die hier nicht erwähnt sind, sich nicht täglich einsetzen würden, müssten wir auf viel von dem gewohnten Komfort in unserem Leben verzichten und wären in vielen schwierigen Lagen und Notsituationen auf uns allein gestellt, ohne Unterstützung. Gerade in der Corona-Krise haben wir gesehen, wie wichtig viele dieser Menschen für uns sind und wie wenig wir auf die meisten von ihnen verzichten können. Deshalb verdienen sie zu Recht die Bezeichnung „Helden des Alltags“.

Aber wie gehen wir mit unseren Alltagshelden um? Zollen wir ihnen die Anerkennung und den Respekt, die sie verdienen? Das ist zumindest nicht immer der Fall. Zwar klatschten zu Beginn der Corona-Pandemie viele Menschen auf den Balkonen als Anerkennung für das Krankenhauspersonal, viel häufiger hört man aber Klagen und Schimpfen, weil etwas nicht perfekt funktioniert. Freundliche Dankesworte sind selten.

Schlimmer noch, immer wieder gibt es Berichte, dass Menschen, die sich für andere einsetzen, nicht nur verbal, sondern sogar körperlich attackiert werden.

Dass es auch anders geht, zeigt eine nette Geschichte, über die kürzlich in einer Zeitschrift berichtet wurde: die Autorin beobachtete beim Einkaufen mehrere ungeduldig quengelnde Kunden in der Warteschlange an der Kasse. Dann die Überraschung: der ältere Herr, der vor ihr dran war, nahm plötzlich eine frisch erstandene Tafel Schokolade und reichte sie der Kassiererin mit den Worten „die ist für Sie, weil Sie trotz Corona für uns Kunden da sind“. Solch nette Gesten würde man gern öfter beobachten.

Neben den oben genannten professionellen Helden des Alltags gibt es noch eine weitere Kategorie: die Ehrenamtlichen, die in vielen Bereichen der Gesellschaft unverzichtbar sind. Denken wir hier an die freiwilligen Feuerwehren, die insbesondere in ländlichen Gegenden oft als einzige für die Brandbekämpfung zur Verfügung ste-



hen. Oder denken wir an die grünen Damen und Herren, die sich ehrenamtlich um Patienten in Krankenhäusern und Bewohner von Alten-/Pflegeheimen kümmern. Auch die unterschiedlichen Hilfsangebote für Obdachlose werden zu einem sehr großen Teil durch Ehrenamtliche geleistet. Und viele weitere Bereiche der Gesellschaft funktionieren nur dank des Einsatzes von ehrenamtlichen Helfern. Auch sie verdienen den Titel Alltagsheld.

Können wir uns unsere Helden als Beispiel nehmen, können sie uns als Vorbild dienen? Sicherlich. Wenn wir mit offenen Augen und Ohren unterwegs sind, wenn wir darauf achten, ob jemand Hilfe braucht oder ungerecht behandelt wird, wenn wir bereit sind, uns einzusetzen, können wir alle ein wenig zu Alltagshelden werden.

# Lifehack:

## Alltagsheld Gummiband

Sam Gamdschi im „Herr der Ringe“ wusste, dass er irgendwann ein Seil brauchen würde. Tatsächlich half ihm später ein Seil aus großer Not. In Mitteleuropa gab es noch kein Gummiband, sonst hätte Sam bestimmt auch das dabei gehabt. Das Gummiband wurde erst Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelt. Seitdem ist es aus dem Haushalt nicht mehr wegzudenken.

### Radiergummi

Wenn man das Gummiband ein paar Mal um einen Stift wickelt, dann leistet es genauso gute Dienste wie ein herkömmlicher Radiergummi.

### Kleiderbügel

An den Enden des Kleiderbügels können Gummibänder die Kleider am Runterrutschen hindern.

### Schneidebrett

Rutscht das Schneidebrett immer weg? Dann einfach zwei Gummis über das Brett gezogen, so hält es besser auf der Tischplatte.

### Löffelhalter

Schon mal den Löffel in der Suppenschüssel verloren? Mit einem Gummiband um den Stiel hält der Löffel am Schüsselrand.

### Seife sparen

Mit einem Gummi um den Seifenspenderkopf reduziert man die Seife, die beim Drücken herauskommt.



**Wir sind für Sie da.**  
Im Trauerfall, zur Vorsorgeberatung,  
zum persönlichen Gespräch.

**Telefon 04321 92770**

**Johannes Selck**  
Bestattungsinstitut • Steinmetzbetrieb

Plöner Straße 108  
24536 Neumünster  
E-Mail [info@selck.de](mailto:info@selck.de)  
Internet [www.selck.de](http://www.selck.de)

**G. Momsen-Seligmann**  
IMMOBILIEN & VERWALTUNG

- Wohnimmobilien
- Gewerbeimmobilien
- GMS-Spanienimmobilien

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse.

**Danfoss**

**polimorf**

Strategisches Design  
für Identität & werbliche Kommunikation  
von Unternehmen, Personen und Städten

Drucksachen · Webdesign · Bildschirmpräsentationen  
Marc Simon 04321. 929936 [www.polimorf.de](http://www.polimorf.de)



Der Alltag  
der meisten Menschen  
ist stilles Heldentum  
in Raten.

Anna Magnani,  
italienische Schauspielerin (1908 - 1973)

# Durchs Raster gefallen

Ein 33-jähriger Obdachloser stirbt im Park - nachdem am Tag zuvor Rettungskräfte und Polizei gerufen wurden, ihm aber nicht halfen. Der dramatische Fall deckt eine Versorgungslücke im Hilfesystem auf.

Von Benjamin Laufer, Hinz&Kunzt

Wieso Frank mit 33 Jahren in einem Hamburger Park sterben musste, ist bislang unklar. Auch ob er noch leben würde, wenn die gerufenen Rettungskräfte und Polizisten ihm am 12. August mehr geholfen hätten, weiß niemand. Was aber feststeht: Der 33-jährige Obdachlose wollte Hilfe, aber wie dringend er sie brauchte, war wohl weder den Rettungskräften noch der Polizei klar. Einen Tag später war er tot.

Anwohner Andreas Pick wählt den Notruf, als er den bewusstlosen Frank im Lohmühlenpark liegen sieht, umgeben von Fliegen. „Man stumpft ja auch ein bisschen ab gegenüber den Obdachlosen“, sagt Pick. Deswegen habe er zunächst gezögert. Aber dieser Fall war anders, Frank wirkte besonders hilfebedürftig: „Er war so richtig verwahrlost, unheimlich schmutzig.“

Ein Rettungswagen kommt, stellt aber offenbar fest, dass kein Notfall vorliegt. Denn Frank reagiert jetzt doch, berichtet Pick, ist ansprechbar. Sagt, dass er keine Schmerzen habe, sich aber schwach fühle. Also fährt der Rettungswagen wieder. Nachfragen dazu beantwortet die zuständige Feuerwehr

nicht – auch nicht, ob ein Arzt dabei war oder Sanitäter die Entscheidung trafen.

„Hast du genug getrunken?“, fragt Pick ihn. „Schon länger nicht mehr“, sei die Antwort gewesen. Es sind an diesem Tag 31 Grad, die Stadt leidet seit einer Woche unter Dauerhitze, öffentliche Wasserspender sind wegen Corona geschlossen, Hilfseinrichtungen haben aus demselben Grund nur ein eingeschränktes Angebot. Also besorgt Pick Essen und Trinken.

Weil Frank sagt, dass er in die städtische Notunterkunft in der Friesenstraße möchte, aber zu schwach ist, um hinzugehen, wählt Pick erneut den Notruf. Diesmal kommt die Polizei – und stellt fest, dass Frank selbstständig stehen kann, isst und trinkt. Den gewünschten Transport in die zweieinhalb Kilometer entfernte Einrichtung lehnt sie ab. „Irgendwo endet die polizeiliche Zuständigkeit“, erklärt Polizeisprecher Florian Abenseth.

„Ich schlafe hier heute Nacht und gehe dann morgen in die Friesenstraße“, soll Frank gesagt haben, bevor er dann sein Nachtlager



## Pressebüro Schwitzgebel

PR & Redaktion für Technologie und Digitalisierung



Pressebüro Schwitzgebel

Berliner Straße 2  
55283 Nierstein

Telefon: +49 6133 509541

E-Mail: [info@presse-schwitzgebel.de](mailto:info@presse-schwitzgebel.de)

*Erd-, Feuer-, Seebestattungen,  
Bestattungsvorsorge - Grabdenkmäler*

Bestattungsinstitut  
Klaus  
**GRIEM**

Tel.: 04321 / 929600  
24534 Neumünster, Sachsenring 38-40



Ludwig Hauschild GmbH  
Hansaring 17  
24534 Neumünster  
04321-6 30 61  
[info@ludwig-hauschild.de](mailto:info@ludwig-hauschild.de)  
[www.ludwig-hauschild.de](http://www.ludwig-hauschild.de)

- Fenster&Haustüren in Kunststoff, Aluminium, Holz
- Rollläden
- Einbruchschutz
- Reparaturen
- Verglasungen
- Insektenschutzgitter
- Markisen
- Einbauküchen
- Innentüren
- Tischlerarbeiten



Heike Wagner  
**präsent**

### Schwan-Apotheke

Apothekerin Marianne Wefers  
Kuhberg 28  
24534 Neumünster

Telefon: 04321-44680  
Fax: 04321-41509

[info@schwanapotheke.net](mailto:info@schwanapotheke.net)  
[www.schwanapotheke.net](http://www.schwanapotheke.net)



**MEHRENS**  
UNIFIED COMMUNICATION



**WIR VERBINDEN MENSCHEN**  
[www.mehrens.de](http://www.mehrens.de) 04321- 9 66 69 -0

in Sichtweite der Asklepiosklinik St. Georg aufgeschlagen habe. Er kommt nie in der Notunterkunft an, stirbt vorher im Park.

Ist er Opfer einer Versorgungslücke geworden? Dass Obdachlosen in Hamburg zu wenig Versorgung und kein Transport angeboten wird, wenn sie zwar hilfsbedürftig sind, aber nicht als Notfall anerkannt werden, beklagen Sozialarbeiter\*innen schon lange. Im Winter fahren die Ehrenamtlichen vom Kältebus seit 2019 Obdachlose in die Unterkünfte. Ein spendenfinanziertes Angebot, das im Sommer fehlt. Hinz&Kuntz-Sozialarbeiter Stephan Karrenbauer kritisiert, dass Rettungskräfte und Polizist\*innen nun die Versäumnisse der Politik ausbaden müssten. „Immer häufiger wird etwa der Krankenwagen gerufen in der Hoffnung, dass er die Person zumindest erst einmal mitnimmt und sie richtig versorgt“, sagt er.

Sieht die Sozialbehörde von Senatorin Melanie Leonhard (SPD) Handlungsbedarf? Bis Redaktionsschluss äußert sie sich trotz Nachfragen dazu nicht. Anders die Grünen, die gemeinsam mit der SPD die Landesregierung stellen: „Der tragische und traurige Fall zeigt, dass das Leben auf der Straße für die Obdachlosen immer auch ein hohes Risiko bedeutet und Hilfen so niedrigschwellig wie möglich ansetzen müssen“, sagt Mareike Engels, sozialpolitische Sprecherin der Grünen Bürgerschaftsfraktion. Für erkrankte und sehr schwache Obdachlose müsse „die Versorgung durch unser Hilfenetz besser werden“, erklärt sie gegenüber Hinz&Kuntz. Wie das konkret aussehen könnte, ließ sie offen.

Auch in der Opposition hat man das Problem erkannt, etwa in der CDU. Dort bleiben Lösungsvorschläge bislang aber aus. Stephanie Rose, sozialpolitische Sprecherin der Linksfraktion, sagt: „Der Fall ist dramatisch und zeigt die Lücken des Hamburger Hilfesystems auf.“ Sie glaubt: „Vermutlich hätte der Tod verhindert werden können, wenn die Zuständigkeiten klar wären.“

Fragt man den Juristen Karl-Heinz Ruder, sind die Zuständigkeiten aber eigentlich klar. Obdachlose hätten gegenüber der Polizei einen Anspruch auf Einweisung in eine Notunterkunft, schreibt er in einem Gutachten für die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe. Dazu gehöre auch der Transport dorthin, unterstreicht er gegenüber Hinz&Kuntz: „Da führt kein Weg dran vorbei.“ Die Polizei entgegnet, eine Gefahr für Leib und Leben habe nicht bestanden. Also auch kein Grund für sie, einzuschreiten. Wir schildern dem Rechtsanwalt den Fall und bitten ihn um eine Einschätzung. „Ich habe starke rechtliche Zweifel, ob die Polizeibeamten, die den Obdachlosen in dem Park ‚kontrolliert‘ haben, sich ihrer gesetzlichen Verpflichtung zum Schutz der Grund- und Menschenrechte des Obdachlosen überhaupt bewusst waren“, schreibt er. Politikerin Rose will nun prüfen lassen, „inwieweit es Schulungsbedarfe bei der Polizei und den Rettungsdiensten im Umgang mit obdachlosen Menschen“ gibt.

Bei der Feuerwehr hat sich unterdessen das Qualitätsmanagement eingeschaltet, will den Fall prüfen. Ein Ergebnis lag bis Redaktionsschluss noch nicht vor. Auch



das Obduktionsergebnis stand noch aus. Die Staatsanwaltschaft hat einen „Vorprüfvorgang in Hinblick auf das Handeln der Rettungskräfte und Polizeibeamten“ eingeleitet. Zwar gebe es noch keinen Anfangsverdacht, sagt Staatsanwältin Liddy Oechtering eine Woche nach Franks Tod. „Der Sachverhalt hat sich aber so dargestellt, dass man sich das noch mal angucken muss.“

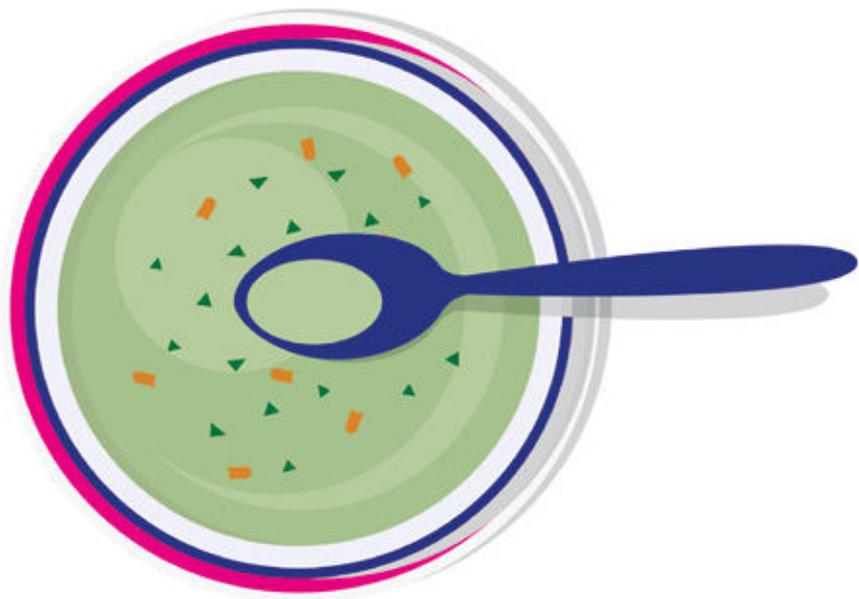
Helfer Andreas Pick stellt sich inzwischen grundsätzliche Fragen: „Wieso lassen wir es als Gesellschaft zu, dass sich jemand auf die Straße setzt, und wir wissen nicht, ob er noch lebt oder schon tot ist?“ Sozialarbeiter Karrenbauer beobachtet, dass sich durch

die Corona-Pandemie die Situation der Hamburger Obdachlosen sogar noch verschlechtert habe. „Wir brauchen dringend vor dem Herbst neue Konzepte, damit die Verelendung nicht noch schlimmere Züge annimmt.“

Für Frank kommt das alles zu spät. Andreas Pick ist sich sicher: „Aus dem hätte was werden können, wenn er die richtige Betreuung gehabt hätte.“

Foto: Dmitrij Leltschuk  
Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Hinz&Kuntz / INSP.ngo

**SPENDIEREN  
SIE UNS  
EINE PORTION  
ZUVERSICHT.**



**WERDEN SIE FÖRDERMITGLIED!**

